

Zwei Museen müssen schliessen

Autor(en): Raphael Suter
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1995

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/05cfc176-0bc4-4793-8f6e-9125cbf96d4e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zwei Museen müssen schliessen

Im Zuge der Sparmassnahmen und der Redimensionierung der Staatsaufgaben beschloss der Regierungsrat, zwei Museen, das Stadt- und Münstermuseum sowie das Museum für Gestaltung, zu schliessen. Mit dem Stadt- und Münstermuseum verliert Basel nicht nur sein einziges Museum im Kleinbasel, sondern auch sein Forum für Stadtgeschichte. Wurde diese Schliessung vor allem von Kleinbaslerinnen und Kleinbaslern sowie von Geschichtsinteressierten kritisiert, so stiess die Schliessung des Museums für Gestaltung im In- und Ausland auf harsche Kritik. Der Protest richtet sich in Basel gegen den Kulturabbau im allgemeinen,

aber auch gegen eine lediglich finanzpolitische Optik und eine Politik der punktuellen Einsparungen. Immer wieder wurde eine klare kulturpolitische Strategie gefordert, die in einer Zeit notwendiger Budgetkürzungen die Sparmassnahmen im Kontext aller staatlicher Kulturangebote sieht.

Raphael Suter beschreibt chronologisch die Ereignisse um die Museumsschliessungen, Siegfried Rietschel, Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde in Karlsruhe und Präsident des Deutschen Museumsbundes, wertet den Entscheid als Aussenstehender.

(Red.)

Raphael Suter

Die Schliessung zweier Museen stösst auf Widerstand

Am Abend des 19. Aprils 1995 meldete das Basler Erziehungsdepartement per Fax: «Basel erhält ein neues Museums-Leitbild.» Offenbar hatten auch die staatlichen Kulturverantwortlichen inzwischen gelernt, positive Meldungen an den Anfang zu setzen, denn erst einige Zeilen weiter hiess es: «Das Stadt- und Münstermuseum und das Museum für Gestaltung werden geschlossen.» Die Meldung war überstürzt veröffentlicht worden, nachdem die Regierung realisiert hatte, dass die von ihr bereits mehr als eine Woche zuvor gefällten Entscheide einem Teil der Medien durch verschiedene Quellen bekannt gemacht worden waren. Eine für den folgenden Tag angesetzte Medienkonferenz wurde deshalb abgesagt. Das Vorgehen der Re-

gierung – insbesondere aber des damaligen Vorstehers des Erziehungsdepartementes, Hans-Rudolf Striebel – dokumentierte die Kurzsichtigkeit, mit der die Sparbeschlüsse gefällt und anschliessend in die Öffentlichkeit getragen wurden. Einzig aus Spargründen, aber ohne ein Schliessungskonzept, ohne genaue Berechnungen über den Umfang der durch die Schliessung möglich werdenden Einsparungen, ohne konkrete Vorschläge für den Verbleib der Sammlungen und ohne eine Aufstellung der unvermeidlichen Folgekosten, sollten zwei renommierte Museen über die Klinge springen.

Der Entscheid der Regierung überraschte nicht nur die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Häuser, sondern auch die vom

Regierungsrat für die Erarbeitung des neuen Museums-Leitbildes eingesetzte Experten-Gruppe. Diese hatte sich nämlich deutlich gegen die Schliessung des Museums für Gestaltung ausgesprochen. Über eine Schliessung des Stadt- und Münstermuseums war im Expertenkreis schon gar nicht diskutiert worden, denn die Regierung selbst hatte im Rahmen eines Zwischenberichts des «REKABAS»-Sparprogramms im April 1994 die Schliessung des Klingental-Museums abgelehnt. Auf diesem Entscheid basierend, hatten sich die Museums-Experten für eine Angliederung an das Historische Museum ausgesprochen.

Die Regierung folgte dieser Empfehlung, ging aber noch einen Schritt weiter und entschied, dass die Räume im kleinen Klingental nicht mehr für Ausstellungen zur Stadtgeschichte genutzt werden dürfen. Die Sachmittel und die Konservatorenstelle sollen an das Historische Museum gehen.

Von diesen einschneidenden Beschlüssen erfuhren die Betroffenen erst aus den Medien. Im Museum für Gestaltung hatte niemand ernsthaft mit einer Schliessung gerechnet, zumal die Besucherzahlen und die Resonanz auf die Ausstellungen in den vergangenen Jahren sehr positiv waren. Zudem hatten das Erziehungsdepartement und die Leitung des Museums für Gestaltung gemeinsam ein Konzept mit einem Sparpotential von einer halben Million Franken entwickelt, das eine Stilllegung der Sammlungen, aber ein Weiterführen des Ausstellungsbetriebes und der Bibliothek vorsah; dieses Konzept lehnte jedoch der Regierungsrat ab. Völlig vom Entscheid der Regierung überrascht wurde die Konservatorin des Stadt- und Münstermuseums; eine Schliessung war nach dem klaren Bekenntnis der Regierung im «REKABAS»-Zwischenbericht nicht einmal als Möglichkeit erörtert worden.

Der Beschluss der Basler Regierung, zwei Museen zu schliessen, wurde nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Bewerbung als «Kulturstadt Europas» im Jahr 2001 von verschiedenen Seiten heftig kritisiert. Die Medien verurteilten die bloss auf Sparüberlegungen basierenden Massnahmen, und der zuständige Erziehungsdirektor Hans-Rudolf Striebel musste sich – kurz vor seinem frühzeitigen Rücktritt aus der

Regierung – Desinteresse gegenüber kulturellen Anliegen und Untätigkeit im Regierungskollegium vorwerfen lassen.

Vollends deutlich wurde der Protest im Juni 1995, als die Regierung ihre Sparbeschlüsse konkretisierte: Auf den 31. März 1996 sollte das Museum für Gestaltung, per 30. Juni 1996 das Stadt- und Münstermuseum, durch Angliederung an das Historische Museum, geschlossen werden. Viel mehr als die Schliessungstermine war damit aber noch nicht bekannt. Was mit den einzelnen Sammlungsteilen in den beiden Museen genau geschehen sollte, blieb unklar. Im Zusammenhang mit dem Museum für Gestaltung gab es erst vage Ideen, wie die Überführung der Plakatsammlung ins Staatsarchiv, die Eingliederung der Bibliothek in die Universitätsbibliothek, die Übergabe der Kinematographen-Sammlung Hoffmann als Leihgabe an die Basler Zeitung, die Überführung der Textilsammlung ins Historische Museum. «Damit sind alle Bereiche ausserhalb des Ausstellungsbetriebes geregelt», hiess es in der Medienmitteilung des Regierungsrates vom 26. Juni 1995 optimistisch. Als die Vorschläge genauer unter die Lupe genommen wurden, zeigte sich bald, dass sie unrealistisch waren.

In derselben Medienmitteilung nahm die Regierung die Schliessung des Stadt- und Münstermuseums zumindest teilweise wieder zurück: «Die Sammlung der Münsterskulpturen und der übrigen romanischen Skulpturen soll in Räumen am bisherigen Standort bleiben und auf Anfrage oder für Führungen zugänglich bleiben.» Es wäre technisch auch unmöglich gewesen, die tonnenschweren Originalskulpturen ohne das Einreissen von Wänden aus dem Klingental zu entfernen. Erst am 28. Juni 1995 – also zwei Monate nach der Veröffentlichung des Schliessungsbeschlusses – erhielt der Direktor des Museums für Gestaltung, Bruno Haldner, die schriftliche Mitteilung des Erziehungsdepartementes, das Museum werde geschlossen. Inzwischen hatte sich in weiten Bevölkerungskreisen heftiger Protest gegen die Museumsschliessungen geregigt. Schon im Mai hatten 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der «Kulturtage» eine Resolution an die Regierung für ein Kultur-Sparmoratorium unterschrieben. Im Juni wurde eine Petition mit



Das Stadt- und
Münstermuseum:
Dem Auge fern,
dem Herzen ewig
nah!

◁



Das Museum für
Gestaltung:
Geschlossen.

◁

mehr als 22 000 Unterschriften (mittlerweile sind es über 25 000) zur Erhaltung des Museums für Gestaltung und des Stadt- und Münster museums an den Grossen Rat eingereicht. Am 9. September 1995 fand schliesslich ein Protesttag gegen die Sparmassnahmen im Kulturbereich statt.

Der Druck auf die Regierung nahm im Verlauf des zweiten Halbjahres 1995 auch auf politischer Ebene stark zu. In ihrem Mitte September veröffentlichten Bericht kritisierte die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Rates das Vorgehen der Regierung hart. Bei den Museumsschliessungen habe keine parlamentarische Auseinandersetzung stattfinden können. «Die Regierung beharrte darauf, kulturpolitische Entscheide von oben und hinter verschlossenen Türen zu treffen. So wurde die Schliessung des Museums für Gestaltung sowie des Stadt- und Münster museum am Vortag, bevor die Petition für die Erhaltung dieser Museen mit 22 000 Unterschriften eingereicht wurde, definitiv beschlossen. Die Auseinandersetzung fand in diesem Fall nicht statt. Zurück blieb ein Scherbenhaufen», hiess es im GPK-Bericht.

Vor allem private Gruppierungen versuchten, wenigstens Teile dieses Scherbenhaufens wieder zu kitten. Ein Verein der «Freunde des Klingental museums» bildete sich, um die Räume des Stadt- und Münster museums für stadtgeschichtliche Ausstellungen zu erhalten. Mittlerweile gehören ihm über 400 Mitglieder an, die das einzige Museum im Kleinbasel retten wollen. Der Verein bezweifelt, dass das Historische Museum personell und infrastrukturell in der Lage sein wird, sich künftig vermehrt der Stadtgeschichte anzunehmen. Über eine Stiftung soll deshalb ein Ausstellungsbetrieb im Klingental finanziert werden, der die Stadtgeschichte ins Zentrum stellt.

Für das Museum für Gestaltung engagieren sich gleich mehrere Kreise auf verschiedenen Ebenen. Der «Freundesclub des Museums für Gestaltung» möchte den Ausstellungsbetrieb in seiner bisherigen Form sichern, und eine Gruppierung um den Basler Gewerbeverband sucht nach geeigneten Lösungen für die Sammlungen und die Bibliothek.

Hoffnungen hatten diese Kreise in den neuen

Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Stefan Cornaz, gesetzt, der schon kurz nach seinem Amtsantritt versprach, das umstrittene Dossier der Museumsschliessungen nochmals zu prüfen. Doch auch Stefan Cornaz stellte sich hinter die Entscheide. «Aufgrund der Abklärungen und Gespräche bin ich der Meinung, dass es keinen Grund gibt, auf die Regierungsratsbeschlüsse im Grundsatz zurückzukommen», erklärte der neue Erziehungsdirektor am 29. November 1995. Erstmals legte er auch Zahlen über die mit den Schliessungen verbundenen Einsparungen vor. Danach könnten rund 1,9 Millionen Franken durch Schliessung des Museums für Gestaltung eingespart werden, auch wenn die Bibliothek an ihrem bisherigen Ort bleibt. Ganze 90 000 Franken lassen sich einsparen, wenn der Ausstellungsbetrieb im Stadt- und Münster museum eingestellt wird. Konkrete Vorschläge von Dritteite für die Erhaltung von Sammlungsteilen und der Ausstellungsbetriebe will Stefan Cornaz zumindest ernstnehmen. Dieses Vorgehen empfiehlt auch die Petitionskommission des Grossen Rates, die es bedauern würde, wenn Rettungsversuche durch Private nicht einmal eine Chance bekämen. Die verschiedenen Gruppierungen wurden vom Erziehungsdepartement aufgefordert, ihre Finanzierungsmodelle so schnell als möglich vorzulegen, denn an den Schliessungsterminen will die Regierung unbedingt festhalten.

Klare Verhältnisse im baselstädtischen Museumswesen will nun auch eine «Museums-Initiative» schaffen, die am 4. Dezember 1995 von einem überparteilichen Komitee lanciert wurde. Basierend auf dem von der Regierung verabschiedeten Museums-Leitbild sollen die gesetzlichen Grundlagen der Museen endlich geregelt werden. Künftig soll die Regierung nicht mehr über Schliessungen und Zusammenlegungen von Museen selbständig entscheiden können. Die Initiative hat nicht zuletzt aber auch zum Ziel, das Museum für Gestaltung und das Stadt- und Münster museum zu erhalten. Sollte sie von der Stimmbevölkerung angenommen werden und die beiden Museen, trotz des laufenden politischen Prozederes, inzwischen wie geplant geschlossen worden sein, dann müssten die beiden Häuser gegen den Willen der Regierung wiedereröffnet werden.